

verwendet, wird aber - wie auch die späteren Formen - heute noch geschrieben und gedruckt. Die konfessionelle Spaltung der Syrer im 5. Jahrhundert hatte auch eine Herausbildung zweier verschiedener Schriften zur Folge. Im Osten entwickelte sich seit dem 6. Jahrhundert aus dem Estranglā die diesem sehr ähnliche nestorianische Schrift. Im Westen löste ein Jahrhundert später das mehr gerundete jakobitische Sertā, das später von den Westsyrem auch für arabische Texte verwendet wurde (Karšūnī, siehe Abb. 100, 108, 109), den Estranglā-Duktus ab. Das syrische Alphabet besitzt 22 Konsonantenzeichen, die wie im Arabischen, großenteils miteinander verbunden, von rechts nach links geschrieben werden. Vokale werden durch die Buchstaben ʾ, W und Y bezeichnet. Zur differenzierteren Vokalbezeichnung entwickelten die Nestorianer ein Punktationssystem (Abb. 99a), während die Westsyrer auf griechische Majuskeln zurückgriffen, die über und unter die einzelnen Buchstaben gesetzt werden (Abb. 102b).

Als Beschreibstoff diente das Pergament, das im 10. Jahrhundert durch das Papier verdrängt wurde. In den Kolumnen werden auch Datierungen angegeben, von denen die Zeitrechnung nach der Seleukiden-Ära, beginnend am 1. Oktober 312 v. Chr., am häufigsten begegnet. Syrische Handschriften sind mitunter auch mit Miniaturen ausge-

schmückt. Die Beispiele sind jedoch im Unterschied zur armenischen oder späteren äthiopischen Buchmalerei nicht so zahlreich.

Literatur: *GSL*. Hatch, *Syriac Manuscripts*. Jules Leroy: Les manuscrits syriaques à peintures conservés dans les bibliothèques d'Europe et d'Orient, Bd. 1-2, Paris 1964. Claude Sélis: Les Syriens orthodoxes et catholiques, Brepols 1988.

N. N.

Die vier Evangelien in der Pšittā-Version

Die Pšittā ("die Einfache") gehört zu den syrischen Übersetzungen des Alten und Neuen Testaments und hat unter den verschiedenen Glaubensrichtungen des syrischen Christentums weiteste Verbreitung erfahren. Sie ist in zahlreichen, mitunter sehr alten Handschriften erhalten, deren älteste datierte aus dem Jahr 463/464 stammt.

Das Neue Testament in der Pšittā-Version umfaßt 22 Bücher. Es fehlen die 4 Katholischen Briefe, 2. Petrusbrief, 2. und 3. Johannesbrief, Judas und die Johannes-Apokalypse sowie Lukas 22, 17-18, und die Perikope von der Ehebrecherin in Johannes 7,53-8,11.

Die von Ulrich Jasper Seetzen in Aleppo erworbene, vorne und hinten defekte Handschrift enthält lediglich die vier Evangelien, von Matthäus 18,7 bis Johannes 21,22. Am Anfang fehlen vier Lagen, am Ende ein Blatt. Die Seiten

sind einkolumnig zu 23 Zeilen beschrieben. Der Estranglā-Text ist mit schwarzer, liturgische Anweisungen sowie Über- und Nachschriften sind mit roter Tinte geschrieben. Am rechten Rand der ersten Zeile jeder Verso-Seite steht ein Punktornament.

Feine Nadelperforationen an den äußeren Blatträndern markieren die Anlegepunkte für das Zeilenlineal. Sätze und Abschnitte im Text sind durch Punkte oder rote Punktornamente gegliedert. Punkte über und unter den syrischen Buchstaben geben Hinweise auf Vokalisation. Mitunter finden sich auch jakobitische Vokalzeichen.

Die syrischen Sektionszahlen sind am Rand in senkrechter Schrift notiert. Die oben und unten mit Punktlinien eingefassten syrischen Buchstaben am Rand korrespondieren vielfach mit in roter Tinte gehaltenen Texteschüben, die sich auf die liturgische Verwendung des Textes beziehen.

Literatur: Hatch, *Syriac Manuscripts*, Pl. 88; Bruce M. Metzger: The early versions of the New Testament, Oxford 1977, S. 48ff.; Theologische Realenzyklopädie Bd. 6, Berlin/New York 1980, S. 191f.



Abb. 99a Die vier Evangelien in der Pšittā-Version, Pergament
 Ms. orient. Ag 71, Bl. 23b/24a. 17x11,5 cm
 (13,5x8,5 cm).
 Syrisch (Esranglā-Schrift), Abschrift um
 1200 (?).

Bl. 23b/24a enthält Matthäus 28,19-20 und
 Markus 1,1-14. Beide Evangelien sind
 durch ein kastenförmiges, farbiges Flecht-
 bandmuster voneinander getrennt. Die
 Nachschrift zu Matthäus ist wie die Über-
 schrift zu Markus in roter, dickerer Tinte

hervorgehoben, wobei die letzte Zeile der
 Nachschrift in jakobitischem Serṭā mit dün-
 nerer, schwarzer Tinte wiederholt wird. Die
 Öffnung entspricht der Pšittā-Version in der
 Ausgabe Kiraz, *Gospels* Bd. 1, S. 453f., und
 Bd. 2, S. 3-6.



Bl. 70b/71a ist ein Beispiel für die Verbindung zweier Lagen der Handschrift. Gezeichnet ist diese durch die großen, allerdings verschieden gestalteten Überschriften in roter Farbe sowie durch die Lagenzählung in den quadratischen Farb-

vignetten am Fuß der Seiten. Die Öffnung zeigt Lukas 6,27-44 und entspricht dem Text der Pšittā-Version der Ausgabe von Kiraz, *Gospels* Bd. 3, S. 103-110.

Abb. 99b
Ms. orient. Ag 71, Bl. 70b/71a.

N.N.